

Calwer Wochenblatt.

Amts- und Intelligenzblatt für den Bezirk.

Nro. 68.

Erscheint wöchentlich zweimal, nämlich Mittwoch und Samstag.
Abonnementpreis halbjährlich 45 fr., vierteljährlich 23 fr.
Insertionspreis für die gewaltene Zeile oder deren Raum 1½ fr.

Mittwoch,
den 31. August 1859.

Ämtliche Verordnungen und Bekanntmachungen.

CU
31.8.59

Calw.

Verloren gegangenes Geld.

Zwischen Martinsmoos und Calw hat Gemeindeflegler Schaike aus ersterem Ort Samstag, 27. August, Vormittags, eine mit blauem Papier überzogene Brieftasche von Pappendeckel verloren, in welcher an Papiergeld enthalten war: 1 badischer Fünzigguldenchein, 32 badische Zehngulden- und 4 badische Zwinguldencheine, 2 Frankfurter Zehnguldencheine, 1 hessischer Fünfguldenchein und 2 preussische Thalercheine.

Der Finder wird um Zurückgabe gebeten, und ihm, sowie jedem Andern, welcher zu Wiederbeschaffung des Geldes behilflich ist, eine Belohnung von 25 fl. zugesagt.

Kann nur theilweise Wiederbeschaffung erfolgen, wird die Belohnung angemessen festgestellt werden.

Den 29. August 1859.

K. Oberamt.

Fromm.

Neuweiler.

Holz-Verkauf.

Am

Freitag, den 9. Sept. 1859,

Nachmittags 1 Uhr,

verkauft die Gemeinde auf dem Rathhause dahier,

circa 100 Stück gehauenes Floßholz, welches sich größtentheils zu Sâgholz eignet.

Liebhaber werden hiemit eingeladen.

Den 27. August 1859.

Schultheiß Seeger.

Schafweide-Verpachtung.

Am

Dienstag, den 20. Sept. 1859,
Vormittags 10 Uhr,

wird die Schafweide auf der Gemeinde-Markung Efferingen, welche im Vorfommer 200, im Nachsommer 250 bis 300 Stück ernährt, an den Meistbietenden auf dem Rathhaus-Zimmer verlieden. Unbekannte Seigerer haben sich mit Vermögenszeugnissen auszuweisen.

Efferingen, 27. August 1859.

Der Gemeinderath.

Für denselben:

Schultheiß Hermann.

Außeramtliche Gegenstände.

Nächsten Sonntag sind
Kümmelfüchlein

zu haben bei

J. Sackenheimer.

Nächsten Sonntag, sowie die ganze Woche über sind frische Laugbrezeln zu haben bei

Bäcker Pfrommer
beim Waldhorn.

2)1.

Weil die Stadt.

Rigaer Saatlein.

Hiemit diene denjenigen Landwirthen, welche aufs nächste Frühjahr von mir wieder Rigaer Saatlein zu beziehen wünschen, zur Nachricht, daß sie sich deshalb bei mir oder ihren betreffenden Herren Ortsvorstehern noch im Laufe dieses Jahres zu melden haben.

Schütz zum Löwen.

Durch meinen Bier-Verkauf über Gäß fehlen mir zu viele Flaschen; ich bitte um deren Zurückgabe, und werde mir vom 1. Sept. an, ohne Unterschied, für jede leere Flasche sammt Korg sechs Kreuzer bezahlen lassen, und bei Ueberbringung derselben wieder zurückgeben.

F. Häring z. Waldhorn.

Gechinger Privat-Lese-gesellschaft.

Wer noch Schriften außer der ordentlichen Circulation in Händen hat, wird gebeten um schleunige Rückgabe, indem sie versteigert werden sollen.

Klinger.

Verlorenes.

Dieser Tage ging zwischen hier und Böblingen ein Notizbuch verloren, welches gegen gute Belohnung im Waldhorn abgegeben werden möge.

Knecht = Gesuch.

Es wird ein ordentlicher Mensch als Knecht zu Vieh und Feldern gesucht; wo? sagt die Redaktion.

Calw.

Magd = Gesuch.

Es wird eine Magd gesucht, welche auch im Kochen erfahren sein muß und an Martini eintreten könnte. Gute Zeugnisse werden vor Allem erwartet. Das Nähere bei der Red.

Teinach.

Feile Röhre.

Drei Röhre schweren Schlags, zum Mäster geeignet, sind zu kaufen in der Kronenwirthschaft dahier.

Calw.

Logis zu vermietthen.

Der erste Stock meines Hauses ist zu vermietthen.

Albert Wehler.

Teinach.

Geld auszuleihen.

Bei der hiesigen Stiftungspflege liegen 100 fl. gegen gesetzliche Sicherheit zum Ausleihen parat.



Auszug

aus dem Schreiben eines württembergischen Militärarztes.

(Eingefendet)

Verona, 7. August 1859.

Die Spitäler in Innsbruck besuchte ich in Begleitung des Stabsarztes Dr. Straznicki. In diesen, wo übrigens natürlich keine frische Fälle mehr lagen, hatte ich noch Gelegenheit, mehrere vom Hospitalbrand befallene, übrigens in der entschiedenen Besserung begriffene Patienten zu sehen. Hier waren auch viele solche, denen Kugeln durch die Pharynx der Ringer gedungen waren, die aber nicht amputirt wurden. In Verona kam ich am 30. Juli an, und habe seither täglich das große Militärhospital besucht. Gestern war der vollständige Krankenstand in diesem Spitale 2700 Mann (innerliche und äußerliche Kranke zusammen), im Ganzen liegen 5000 Kranke in Verona; in Innsbruck mögen es 4- bis 500 gewesen sein. Man sieht die verschiedensten Verletzungen, und es ist oft sehr merkwürdig, was die Kugeln für einen Lauf nehmen. So ist Einer da, dem die Kugel durch den Mund einging, den rechten Unterkiefer zerschmetterte, austrat, am Hals hinabließ, nach hinten drang, und im Musc. supraspinatus herausgeschnitten wurde; derselbe Patient hat außerdem noch 2 weitere Schuß-

wunden, eine zweite am Rücken und eine am Arm; heute wurde die Resection des Unterkiefers an dem Patienten gemacht. Noch verschiedene, zum Theil interessantere Fälle, kann ich hier nicht mittheilen.

Außer den schönen, freilich nicht mehr frischen Fällen habe ich sonst noch manches beobachtet, besonders das, wie es in einem ordentlichen Spital nicht hergehen soll. Es ist abscheulich, wie diese armen Menschen verpflegt und behandelt werden. Hiemit will ich zwar den Aerzten, wenigstens so weit ich sie kenne, keine Vorwürfe machen (denn die Aerzte haben gar keine Autorität), sondern der Verwaltung und dem untergeordneten ärztlichen Personal. Diese beiden treiben, was sie wollen, betrügen, wie sie wollen, ohne daß es in der Macht der Aerzte liegt, dies zu verhindern. Näheres darüber kann ich hier nicht mittheilen, es ist zuviel zum Schreiben, und beinahe unglaublich.

Die wenigsten der hier liegenden Kranken und Verwundeten sind Deutsche, sondern meistens sind es Slaven, Ungarn, Italiener, Böhmen u. s. w., mit welchen ich nur mit Hilfe der Dolmetschung durch die Aerzte verkehren kann; da ich aber die Aerzte bei ihrer ohnehin so anhaltend dauernden Anstrengung nicht immer mit Fragen in Anspruch nehmen kann, so hat die Ausfertigung vollständiger Krankengeschichten große Schwierigkeiten, und ich muß mich auf die Aufzeichnung kurzer Notizen über wichtigere Fälle beschränken. Drei Mann liegen hier verwundet, welche vom sämtlichen Personal, den Aerzten, den barmherzigen Schwestern, ja sogar von den sämtlichen übrigen Soldaten kein Einziger versteht. Weiß der liebe Gott, was diese armen Menschen für einem Lande angehören!

Im Allgemeinen ist die Sterblichkeit im hiesigen Militärhospital gegenwärtig eine geringe zu nennen. In den 9 Tagen, welche ich mich jetzt hier befinde, sind nur 5 Mann gestorben, und zwar solche, welche theils zu spät operirt und pyämisch wurden, theils solche, welche durch-

aus jede Operation verweigerten. Typhusfälle (Nervenfieber) sind wenige da, hingegen kommen immer viele Wechselfieber vor, welche zum Theil sehr hartnäckig auftreten. Den innerlichen Krankheiten wird übrigens nicht sehr viele Aufmerksamkeit geschenkt.

Zwei Aerzte sind ihren Verletzungen durch Kugeln, welche sie auf dem Schlachtfelde erhielten, erlegen.

Unterhaltendes.

Die Pfarrers-Tochter.

Erzählung von Franz v. Silling.

(Fortsetzung.)

„Zwanzig Jahre,“ sagte Grund erkllich, wie aus einem tiefen Sinnen erwachend. „Zwanzig lange Jahre; und was liegt zwischen heute und damals? Du bist es also, Du der kleine Hugo, den ich damals im Pfarrhause von Bornau so oft auf den Armen getragen? Du bist der kleine Bursche, um dessen willen ich mein inneres Glück verlor, um meine äußere Fortune zu machen? — Mein Gott, welch ein wunderliches Geschick, das uns jetzt wieder und auf diese Weise zusammenführt! .. Allein weg mit diesen ernstesten Gedanken, mein junger Freund!“ fuhr er dann plötzlich lebhaft und in einem weit heiteren Tone fort, als ob er alle Erinnerungen an die Vergangenheit zurückdrängen und dem jungen Gaste nur den freundlichen Wirth zeigen wollte. „Willkommen nochmals, herzlich willkommen! Du mußt Dir schon gefallen lassen, daß ich Dich duze, Hugo, denn unsere Freundschaft ist ja schon zwei Jahrzehnte alt, und ich bin Dir gut; Du bist von Paulinen erzogen und ich lese es in Deinem ehrlichen blauen Auge, daß Du ihrer Liebe und Sorgfalt alle Ehre machst. Fortan bin ich Dein Pflegevater, Dein väterlicher Freund, Dein Lehrer und Beschützer streng, aber gerecht; es ist uns beiden Ehrensache, daß ich Dich Paulinen einst als einen Bögling zuführe, auf den ich stolz sein kann! Meine negativen Erfahrungen sollen Dir erspart werden; Du sollst in einer bescheideneren Sphäre und geregelten

Thätigkeit bleiben, welche Dich langsam, aber sicher zu Wohlstand und Geltung führt. Das schlüpfrige Gebiet der Spekulation, die hohle Lüge der großen Welt, das vermessene Wagen und Streben des Emporkömmlings, des Abenteurers sollen Dir erspart bleiben! — Doch zum Hefker!" verbesserte er sich unwillig, "da bin ich schon wieder mitten in den ernstesten Gedanken! Nicht so, mein junger Freund! laß uns zu Tische gehen, — Du wirst hungrig und müde sein! Und hernach laß uns bei einem Glase Wein plaudern von der Heimath, von Paulinen und Deinem Vater, von Eurem Leben dahier, von Deinen Studien! Wir müssen einander erst ganz kennen lernen, damit wir uns künftig auch ganz verstehen und nichts zwischen uns stehe. Deine Mutter hat Dich an mein Herz gelegt, wie ich meine Tochter an das ihrige, und da fühle ich wohl, daß ich mein Bestes thun muß, wenn ich nicht ganz und gar hinter Paulinen zurückbleiben soll!" —

7.

Das Etablissement von Chailly-les-Forges war ein Aktien-Unternehmen, dem Herr Grund als Direktor vorstand und wovon er weitaus den größten Theil der Aktien inne oder an sich gebracht hatte. Die Zukunft desselben war gesichert durch den erfolgreichen Betrieb, aber Herr Grund sah seit einigen Jahren, daß er den Ertrag der Werke noch um ein Bedeutendes höher steigern könnte, wenn er gewisse Fabrikationen und Erzeugnisse damit verbände, wenn er nicht mehr von einem Verwaltungsrathe beschränkt wäre und überhaupt wo möglich nur für sein eigenes Interesse arbeitete. Der Gedanke, diese Werke an sich zu bringen, verfolgte ihn Tag und Nacht wie ein Gespenst, war der Angelpunkt seines Dachtens und Trachtens, das vermeintlich letzte Ziel seines Ehrgeizes. Man weiß, was dieß zu bedeuten hat: Jeder Emporkömmling, jeder strebsame Industrielle oder Kaufmann hat ein solches Nec plus ultra, dem er mit verhängnißvoller Eier zustrebt, nach

dessen Erreichung er aber nur wieder ein anderes neues Ziel sich vorsetzt.

Für Robert Grund war mit diesem Streben ein doppelter Sporn verbunden: Chailly war sein Werk, von ihm in's Leben geufen, anfangs nur um Eisenschienen und Schienenstühle und andere Gegenstände des Bedarfs zu Eisenbahnen rasch und in größerer Nähe herzustellen, dann aber zu einem Eisenwerke größter Art und Ausdehnung mit Gießerei, Walz- und Hammerwerken, Maschinen-Werkstätten etc. erhoben. Er hatte es gegründet mit seinen Ersparnissen, mit dem Vermögen seiner ersten Frau; er hatte sich Opfer aufgelegt, um es zu vergrößern, zu erweitern, er hatte nur ungen und nur im Oranje der eisernen Nothwendigkeit das müßige Kapital Anderer herangezogen, indem er eine Aktiengesellschaft bildete. Aber er hatte sich schon damals gelobt, daß dieses ganze Etablissement, seine Schöpfung, noch einmal in ein ausschließliches Eigenthum zurückkehren müsse, denn dieß schien ihm eine Forderung seiner Ehre und seines Selbstgefühls zu sein.

Die Opfer aufzuzählen, welche er in diesem Zwecke schon gebracht hatte, gehört nicht in den Rahmen unserer Geschichte. Allein die dunklen, hohlen, tiefstehenden Augen, die hohe, kahle, falttenreiche Stirne dieses Mannes, die scharfgeschnittenen Winkel um Mund und Nase, die gebeugte Haltung und die unverkennbaren Spuren eines frühen Alters bekundeten deutlich genug, daß Herrn Grund's Laufbahn eine höchst sorgenvolle und mühsame gewesen, daß er selber kein verzoogenes Schooskind des launischen Glückes war. — Zu den Opfern, die die Erfüllung seines Zweckes geheißt zu haben schienen, gehörte auch seine weite Ehe. Die vornehme adelige Wittwe, die er geheirathet hatte, besaß eine sehr bedeutende Menge der Aktien von Chailly, und der Notar, welcher sie vertrat, hatte schon oft in den General-Versammlungen den Wortführer der Opposition gemacht. Dieser ward aus dem Felde geschlagen und wieder ein bedeutender Schritt dem

Ziele näher gethan, als Grund die Baronin heirathete, obschon er vor sich selber und der Welt diesen Schritt damit zu motiviren suchte, daß er seinem Kinde eine Deutsche zur zweiten Mutter habe geben wollen! Als ob eine Dame, die eine Rente von fünfzig oder sechzigtausend Franken besitzt, jemals besondere Anlagen zu einer guten Stiefmutter haben könnte!

In dieses Geheimniß seines jetzigen Lebens, welches sein ganzes Wesen erfüllte, hatte Herr Grund seinen Schützling eingeweiht, sobald sie sich gegenseitig näher kennen gelernt, sobald sie sich gegenseitig angenommen hatten, wie man im gemeinen Leben zu sagen pflegt. "Ich muß diesen Zweck erreichen, koste es, was es wolle; ich kann nicht eher ruhen," sagte er zu Hugo. "Ich weiß, ich reibe mich dadurch beinahe auf, denn meine Gesundheit ist schon unterwühlt, aber ich kann es nicht ändern — es treibt mich mit verhängnißvoller, unerbittlicher Gewalt dazu. Ich kann vielleicht über Nacht sterben, aber ich will mein Ziel zuvor erreichen, und vererbe Dir, mein lieber Hugo, das schöne Amt, meine Schöpfung fortzusetzen und im Gang zu erhalten. Lernst Du mich ersetzen, so soll Deine Zukunft eng verbunden werden mit derjenigen der Werke von Chailly-les-Forges."

So und in ähnlicher Weise pflegte er oft mit Hugo zu reden, welcher täglich um Herrn Grund war, so lange dieser in Chailly sich aufhielt. Grund selbst führte ihn in alle Zweige des Betriebs ein, und spornte den Eifer und die Strebsamkeit des jungen Mannes auf jede mögliche Weise. Und er hatte einen gelehrigen, dankbaren Schüler: Hugo ergab sich diesem Berufe ausschließlich, mit Aufgebot seiner ganzen, ungeheuren, seltenen Willenskraft. Es liegt ein unbeschreiblicher Reiz in einer solchen Arbeit an der Spitze eines derartigen Etablissements, eine hinreißende, bezaubernde Aufregung in der industriellen Thätigkeit überhaupt, bei welcher der Geist gesund bleibt, lebt, sich kräftigt, allen Versuchungen der Sinnlichkeit unzugänglich ist,

zumal in einem starken, gesunden, kräftigen Körper von sorgfamer Bildung und gediegenen Grundsätzen.

Hugo war zwei Jahre lang das Organ des Herrn Grund, der Vollstrecker seiner Befehle, das Werkzeug seiner Controle. Herr Grund war nicht immer in Chailly; den Winter verbrachte er in Paris, den Frühling gewöhnlich in Hyères oder Nizza, den Hochsommer und Herbst in einem Seebade. Er kam nur vorübergehend auf ein, zwei Wochen und immer allein. Madame Grund war noch nie in Chailly gewesen; man kannte dort weder ihren Namen noch ihre früheren Verhältnisse. Einige der Beamten, welche in Paris gewesen und von ihrem Direktor zur Tafel oder zu Soireen und Bällen geladen waren, schilderten sie als eine sehr elegante Dame, welche die Honneurs von Grund's Hause in der Chaussee d'Antin mit vieler Grazie und Gewandtheit machte. Herr Grund sprach nie von ihr und dies

war ein Zeichen, daß sie in seinem Leben wenig galt, in seinem Herzen keinen Raum einnahm neben dem Hauptweck seines Strebens. Schrieb er Hugo doch jedesmal mit Vergnügen, wenn ihm seine Spürhunde, die Börsenmäkler und Agenten, wieder eine oder mehrere Aktien von Chailly aufgetrieben hatten! warum aber gedachte er dann nie mit einem Worte seiner Gattin, sein's Familienlebens? (Fortf. folgt.)

„Ach“, sagte ein griesgrämiger Hagestolz, „ich merke es jetzt recht, daß meine Kräfte abnehmen. Früher konnte ich um die ganze Promenade herumgehen, jetzt aber komme ich bloß zur Hälfte, dann muß ich wieder umkehren.“

Einen hinkenden Wüßbold, der mit seinen barocken Ansichten in der Gesellschaft häufig anstieß und ge-

wöhnlich in der Minderheit blieb, fragte sein Freund einst: Warum er immer Unrecht behielt?

„Ach“, sagte er, „man kann mir gar zu leicht beweisen, daß ich schief gewickelt bin.“

Räthsel.

Es gibt ein Hauptgebirg mit Höhlen,
Dreißig Mancher fremde Waare bringt;
Die Höhlen sind so gut geborgen,
Daß ins Gebirg kein Regen bringt.

Mit Grün bewachsen ist es nimmer;
Man liebt es weder weiß noch roth;
Denn so gefärbt von bösen Geistern
Bringt seinem Herrn es manche Noth.

Die Edelsteine, die bisweilen
Man dort erblickt, sind nicht gesucht;
Doch wer sie trägt, verschenkt sie nimmer,
Wenn er sie zehnmal auch verflucht.

Ein steter Zug strömt durch die Höhlen,
Führt oft auch süßen Duft hinein;
Doch der Gesang, so draus ertönt,
Wird nicht beliebt bei Kennern sein.

Auflösung des Charade in Vers. 66:

W i r r w a r r .

Calw. Frucht, Brod- und Fleischpreise am 27. August 1859.

Getreide- Gattungen.	Voriger Rest Schffl.	Neue Zu- fuhr. Schffl.	Gesammt- Betrag. Schffl.	Heuti- ger Verff. Schffl.	Im Rest gebl. Schffl.	Höchster Preis.		Mittel- Preis.		Niederster Preis.		Verkaufs- Summe.		Gegen den vorigen Durchschnittspreis mehr weniger				
						fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	
Weizen, alter	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
— neuer	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kernen, alter	16	218	234	234	—	15	36	15	—	14	—	3299	38	—	20	—	—	
— neuer	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Korn Gemisch	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Gerste, alte	5	1	6	4	2	12	—	11	50	11	48	47	24	—	4	—	—	
— neue	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Dinkel, alter	11	200	211	189	22	6	21	6	12 1/2	5	48	931	6	—	9 1/2	—	—	
— neuer	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Haber, alter	22	30	52	42	10	7	30	7	8 1/2	6	6	300	6	—	35 1/2	—	—	
— neuer	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Summe — .:	54	449	503	469	34	—	—	—	—	—	—	4578	14	—	—	—	—	

Qualität:

Kernen: Gewicht: Bester 299 Pfund, mittlerer 291 Pfund, geringster 287 Pfund.

Brodtare: 4 Pfd. Kernenbrod 12 fr., dto. schwarzes 10 fr., 1 Kreuzerweck muß wägen 7 Loth. —

Fleischtare: 1 Pfd. Ochsenfleisch 14 fr., Rind- und Kuhfleisch 11 fr., Kalbfleisch 9 fr., Schweinefleisch unabgezogen 12 fr., abgezogen 11 fr.

Stadtschultheißenamt.

Redigirt, gedruckt und verlegt von A. Delschläger.